

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Die Kunstdenkmäler des Grossherzogthums Baden

beschreibende Statistik

Die Kunstdenkmäler der Amtsbezirke Breisach, Emmendingen, Ettenheim, Freiburg (Land), Neustadt, Staufen und Waldkirch - (Kreis Freiburg Land)

Kraus, Franz Xaver

Tübingen [u.a.], 1904

Hinterzarten

[urn:nbn:de:bsz:31-330159](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-330159)

HINTERZARTEN

Schreibweisen: apud villam Zartun zw. 1122 bis 1132, Rot. Sanpetr.; ab der Zarten 1402; in der zarta 1422.

Litteratur: O. Rudmann u. J. Baur Hinterzarten im Schwarzwald, Freib. 1903.

Kirche

Kirche (die Kirche unser lieben frouen in der Zartenn 1350 erw.; urspr. Filiale von Breitnau, bis sie als Wallfahrtskirche 1416 neu erbaut (FUB. IV Nr. 513),

einen eigenen Kaplan mit Pfarrrechten erhielt) wohl verschieden von der jetzigen Pfarrkirche ad. s. Martinum, die um Mitte des 18. Jhs. erbaut wurde. Am Triumphbogen derselben sind oben am Scheitel die *Wappen* der Freiherren von Sickingen und Grafen Schenk von Castel angebracht; im Uebrigen ist sie in Aufbau und Ausstattung ohne besonderes Interesse.

Wappen

Thurm



Fig. 151. S. Oswaldkapelle im Höllenthal.

Im Innern spätgothisches Weihwassergefäß (Oktogon), schmucklos. Glasgemälde-
reste, drei Vögte darstellend, von 1722. (Abb. s. Rudmann S. 22.)

Oelberg

Ein *Oelberg* hinter dem Chor von 1724 hat keinen Werth.

Der Ort war eine ritterliche Besetzung der Freiherren von Sickingen (seit 1588, vorher der Falkenstein, seit 1408 der Snewelin von Landeck) und wurde 1805 badisch.

In der Nähe des Gasthauses zum Sternen im Höllenthal steht auf ehemaligem
S. Oswaldkapelle Friedhof die *S. Oswaldkapelle* (s. Fig. 151), welche nach einer Urkunde Bischof Heinrichs von Konstanz (vergl. Werkmann Zwei Urkunden über die S. Oswaldkapelle im Höllenthal, FDA. V 359 f.) durch Bischof Hermann von Konstanz 1148 konsekriert, durch

den Konstanzer Weihbischof Berthold 1315 mit Ablässen versehen wurde, welch' letztere Bischof Heinrich i. J. 1462 bestätigte. Eine weitere Urkunde (eb.) vom J. 1566, Dez. 21, besagt, dass der die Kapelle umgebende Gottesacker eine Erweiterung erfahren habe. Die Kapelle gehört zu Hinterzarten und war mit diesem eine Filiale von Breitnau. (Fig. 152.)

Als ältester Theil derselben erscheint der von breitem Thürmchen mit hoher, spitzer, geschindelter Pyramide überragte Chorbau mit spätgothischen Fenstern, von



Fig. 152. S. Oswaldkapelle, Flügelaltar in geöffnetem Zustand.

denen das viertheilige der Chorschlusswand unter flachem Bogensturz mit Masswerk ausgestattet ist. Der Sakristeianbau und das einschiffige Langhaus, mit einfachen Thür- und Fenstergewänden in der Art des 18. Jhs., sind aus späterer Zeit, nach einer auf der flachen Decke des Betraums aufgemalten Jahreszahl von 1727, während sich auf dem Scheitel der rundbogigen Pforte die nicht mehr zu deutenden Buchstaben T · H · A · T · F · K · P · C · H · H · K · P · L · H · T · und das Jahr 1719, in vier Reihen übereinander aufgemalt, vorfinden. An der Westseite der Hauptthüre ein in die Mauer einzuschübender Verschlussbalken. (Fig. 153.)

Flügelaltar

Die Mensa der Kapelle ziert ein reich bemalter *Flügelaltar*, ein interessantes spätgothisches Werk.

Das Altarretabulum zeigt oben unter vergoldetem Arabeskenwerk eine Statuette des h. Sebastian; im Innern bieten die Flügelgemälde links die drei Könige, rechts die Visitatio; in der Mitte drei Statuetten mit den entsprechenden Inschriften: *Sanct' matis* (Mathias)

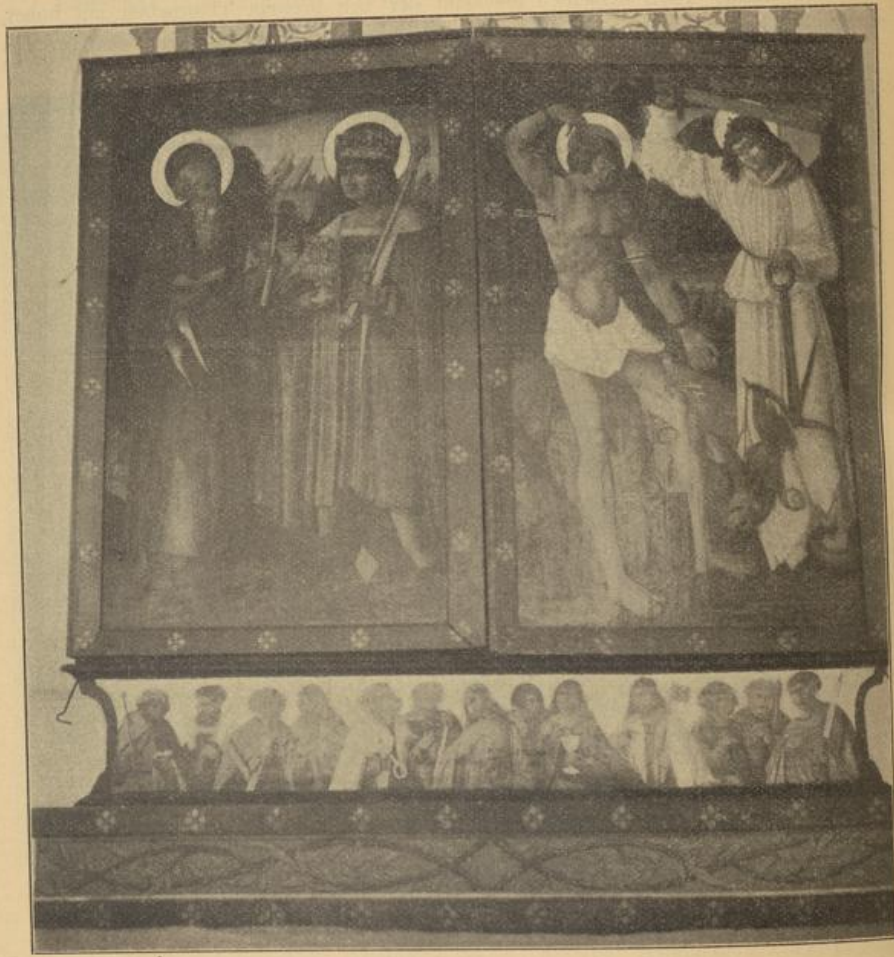


Fig. 153. S. Oswaldkapelle, Flügelaltar, geschlossen.

|| *Sanct' oswald* || *Sanct' michael*. An der Aussenseite der Flügel sind gemalt: links S. Mathias mit geöffnetem Buch und Beil und S. Oswald mit Doppelkelch und Scepter, unten ein Rabe mit einem Ring im Schnabel und der Inschrift **OW** (d. i. Oswald), rechts h. Sebastian und h. Michael als Seelenwäger. Die Predella hat Christus mit den zwölf Aposteln, gemalt, die Rückseite des Altarwerkes einen modernen Schmerzensmann. Die Statuetten sind von mässiger Arbeit, besser die stark restaurirten Gemälde, die wohl

von einem Maler aus Freiburg oder Umgegend herrühren, der unter dem Einfluss Hans Baldungs, vielleicht auch Holbeins stand; sie dürften im II. oder III. Jahrzehnt des 16. Jhs. entstanden sein. — Ikonographisch interessant ist die Darstellung des h. Oswald: so stellt ihn, auch mit einem Raben, der einen Ring im Schnabel hält (den Raben sandte der h. Oswald mit Brief und Brautring seiner Braut, da der Vater derselben alle Freier umbrachte) Burgmaier in seinem Holzschnitt (Leben s. H. 1488) dar. (Vergl. Kreuser Bilderbuch, Paderb. 1853, S. 292; Cahier Caractéristiques des Saints, Paris 1867, I 256; Wessely Ikonographie Gottes und der Heiligen, Leipz. 1874, S. 320.) (K.)

Der rechte Seitenaltar mit der Statue des h. Sebastian ist bäurische Barockarbeit, der linke mit Madonna und Kind, S. Sebastian, S. Stephan, oben S. Katharina etwas besser, aber doch mittelmässig aus der gleichen Zeit. Beim Haupteingange ein Weihwasserbecken, Sandstein, aus dem Viereck ins Achteck übergehend, darauf ein \bar{A} und zwei andere verwischte Buchstaben, sowie eine verwischte Zahl, mit 86 endigend. (Wth.) Glocken nicht zugänglich.

KAPPEL

(Grünwald)

Schreibweisen: Kappelle 1337; Cappell zw. 1360 bis 1370; Cappel 1382.

Prähistorisches: Ringwall.

Prähistorisches
Pfarrkirche

In der 1810 erbauten *Pfarrkirche* (a. s. Gallum; ecclesia Capella in decanatu Swainingen 1275, Lib. dec; in decanatu Limpach zw. 1360 bis 1370, Lib. marc.), die ursprünglich nach Kloster Grünwald eingepfarrt war, sind die durch Schindellungen im Aeusseren verdeckten Thurmuntergeschosse älteren Ursprungs, gleich wie der Chor mit schlechten Kreuzgewölben und die von einer Tonne mit Stichkappen überdeckte Sakristei. Eine einfache, von Stabwerk umrahmte Sakramentsnische hat sich ferner im Chore erhalten und an dem vom Thurme nach dem Langhause führenden Portal der in die Mauer einzuschiebende Verschlussbalken. (B.)

GRÜNWALD

Schreibweisen: ze der wilden Habe in dem Swartzwalde 1360; locus dictus ze der Wildenhab in nemore dicto der Grünwald 1362; 1369; Grünwald 1486.

Litteratur: Birlinger Aus Aufzeichnungen in den Klöstern Grünwald und Friedenweiler (Schriften des Vereins von Donauesch. 1885, V 118).

Ehemaliges *Paulanerklosterchen* (conventus in Wildenhab 1362 FUB. VI 3; fratres s. Pauli in Viridi Sylva 1389, Cop. 1636 FUB. VI 4; prior et conventus dess closters Grünenwaldt z. J. 1437, Cop. 17. Jh. eb. III 190; das gotzhus im Grünen Wald 1509, eb. IV 397) mit der Kirche s. Magdalenen, war 1360 durch Ritter Heinrich von Blumenegg zu Lenzkirch gegründet, besser ausgestattet durch den Abt Heinrich von S. Blasien 1389. Es kam nie zu einer grösseren Bedeutung und wurde 1802 aufgehoben. Im J. 1880 brannten die Gebäulichkeiten ab (Baumann Grossh. Baden S. 836). (K.)

Paulaner-
klosterchen

Das Kloster ist völlig verschwunden und die jetzige Kapelle (a. s. Magdalenam mart.) 1881/82 durch Karl Egon von Fürstenberg erbaut. (B.) Bei dem Bau wurden